Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 50 (1993)

Heft: 3

Artikel: Zu Unterricht und Erfolgskontrolle

Autor: Bettoli, Bruno / Motyl, André / Odermatt, Bebbo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-992564

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedanken zum Sporttreiben

Zu Unterricht und Erfolgskontrolle

Bruno Bettoli, André Motyl, Bebbo Odermatt

- Den Zeitgeist erkennen, heisst nicht ihm verfallen!
- Der Sport kann nicht alle Defizite einer Gesellschaft ausbaden oder diese kompensieren. Erst wenn die *Zielüberladenheit* und die grossen Erwartungen in den Sport abgebaut sind, das heisst *alle* Bildungs- und Lebensbereiche ihren Beitrag in der sozialen und emotionalen Erziehung wirklich übernehmen, kann beim Sport wieder das ursprüngliche *Handeln und Lernen,* statt das Diskutieren und Theoretisieren über den Sport im Mittelpunkt stehen. Weniger ist bekanntlich mehr!

Die gegenwärtige «Plauschness», welche zur Animation und Auflockerung zeitweise ihre Berechtigung hat, muss wieder, um der zunehmenden *Oberflächlichkeit* entgegenzuwirken, mit profihafter Einstellung, Zivilcourage und *Kontinuität* in die richtigen Bahnen gelenkt werden.

Bestimmte Belastungen, das heisst auch ein gewisser positiver Stress mit eingeplanten Entspannungssequenzen, sind entscheidende Voraussetzungen für wirksame Anpassungen des Körpers und damit für einen gesunden Ausgleich zum Alltag. Entscheidend ist dabei, dass der Sportunterricht nicht zum *Tummelfeld von Fun-Sportarten, Entspannungstherapien* und dergleichen umfunktioniert wird.

- Die hektische Suche nach immer neuen Motivationsmitteln mit entsprechender *Sportmaterialinflation* sind vielfach Gags und wirken als kurze Droge oder billige Unterhaltung. Die Förderung der persönlichen Einsatzbereitschaft und die Steigerung der Lebensqualität muss primär von der Eigentätigkeit mit einer individuellen «Zieltechnik» der betreffenden Sportart(en) ausgehen. Das fortschreitende Können bringt auf die Dauer den grösseren Spass und ist die wirksamere Motivation für das Lernen und die Treue zum *aktiven Sport.*
- Nur was fordert (kontrolliert und korrigiert wird) – fördert wirksam! Ohne Training (= Üben und Korrekturen) sind entscheidende Fortschritte und die damit verbundene *Lebensfreude mit Langzeitwirkung* nicht zu erreichen. Das «Spielerische» bringt es auf die Dauer nicht, das heisst vielfach muss das «Glück« durch (Knochen-) Arbeit «erzwungen» werden. Die Schule hat die Priorität vor allem auf die Vermittlung der konditionellen/koordinativen Grundlagen zu legen, die Freude am lebenslangen Sporttreiben zu wecken und die Einsicht für ein optimales Gesundheitsverhalten zu fördern. Den *sportlichen Hauptaufwand* muss der einzelne aber in seine Freizeit legen.

Vom heutigen Trend zum Mittelmass kann man ohne klare Zielsetzungen und Leistungsbereitschaft nicht zum Erfolg gelangen, sei dies im Sport oder in der Berufswelt. Mehr Professionalismus statt persönliches Profitdenken sollte zur Devise werden!

- Wir sollten einfach wieder Sport treiben, bei dem Regelmässigkeit, Anstrengung und Durchhalten selbstverständlich sind, denn das Konsumverhalten fördert die Belastungs*unfähigkeit* und die scheinbare Erholung dient nicht der Gesundheitsförderung.
- Entscheidend für eine *sinnvolle Freizeitgestaltung* und das lebenslange Sporttreiben ist erlebnis-, wie ergebnisorientierte Auseinandersetzung mit der/den persönlichen Sportart(en), wobei die Dauerleistungs- und Entspannungsfähigkeit entscheidend für eine optimale Befindlichkeit sind. Der allgemeine Gesundheitszustand wird aber auch von der gesunden Ernährung, von der positiven Lebenseinstellung und den sozialen Beziehungen beeinflusst. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule, Verein und Freizeitorganisationen sollte forciert werden, damit allseitige Vernetzungen, das heisst Synergieeffekte entstehen können!
- *Unsere Gesellschaft «versportlicht»* immer mehr, doch mit Sport im eigentlichen Sinne hat dies nicht mehr viel zu tun! Vielmehr werden mit dem sportlichen Lebensstil paradiesische Zustände einsuggeriert, wo das individuelle Lustprinzip und das Selbstverwirklichungsstreben zur obersten Maxime werden. Diese Einstellung mit dem leistungsfeindlichen Trend in der Sporterziehung lässt die Berechtigung des Sports als Fach in Frage stellen. Wir könnten uns unter diesen Umständen den grossen Aufwand an Planung, Lernen, Erfolgskontrollen, ausgebildeten Fachleuten und teurer Organisation ersparen und die heutige «Vergnügungs- und Erholungssportkultur» der Freizeitbetätigung jedes einzelnen überlassen.
- Eine *ehrliche Gesundheitserziehung* und optimale *Sportunterrichtseffizienz* können nur mit einer möglichst objektiven Bewertung bewiesen werden. Echter und wirksamer Ausgleich geschieht nur durch optimale Belastungen, und ohne einen gewissen Druck schöpft der Mensch nur einen Bruchteil seiner Möglichkeiten aus, welche ihn vorwärts und zur Selbstentfaltung bringen.
- Aus Gründen der *Chancengleichheit und Gleichberechtigung* von «Kopf, Herz und Hand» müssen alle Fächer mit «gleichen Ellen» gemessen und belohnt werden. Jeder Mensch hat das Anrecht, neben der Beurteilung der geistigen Kapazitäten eine gleichwertige Bewertung seiner körperlichen und sozialen Leistungsfähigkeit zu erhalten.
- «Als Steuerungsinstrument (nicht als Macht- und Disziplinierungsmittel) für Lernleistungen in Schule und Alltag braucht es *Erfolgskontrollen.*» (Prof. R. Dubs, HSG St. Gallen.) Nur eine offizielle Qualifikation findet aber die nötige Beachtung aller Andressaten. Das «Controlling» ist das A und O jeglicher Ausbildung, Erziehung und Führung. Entscheidend ist dabei, dass genügend Zeit für die Beratung eingeräumt wird.
- Ein höherer Integrationsgrad und damit die dringende Gleichstellung des Sports im Fächerkanon kann nur mit einer *Gleichbehandlung* im Bewertungsvorgehen erreicht werden. Sonderstellungen erzeugen negative Qualifizierungen in der gesellschaftlichen und politischen Realität. Bewertungsfreie Fächer bleiben zweitklassig und werden nicht ernst genommen.
- Obwohl *kein Bewertungssystem* den Menschen umfassend beurteilen kann, beruht der Alltag unter anderem auf eigenen und/oder fremden Leistungs-/Erfolgskontrollen. So hat die Schule, welche auf das wirkliche Leben vorzubereiten hat, einen entsprechenden Beitrag zu leisten.

«Es ist ein gefährlicher Irrtum, eine eigentliche *Illusion,* zu glauben, man könne ohne Bewertung die sogenannten «musischen Fächer» als eine Art idyllische Insel in einem selektionsorientierten System sinnerfüllt aufrecht erhalten.» (Dir. H. Keller, ESSM Magglingen.) ■